Bavar.
4091/29

Der sechste Mai

1832.

Zweibrücken, 1832.
Gedruckt bei J. Fr. Roß.

Bayerische
Staat[illegible]othek
München

Digitized by Google

Der 6. May 1832.

Was man auch der öffentlichen Stimme gegenüber anwenden möge, um gewissen Thatsachen die Anerkennung zu verweigern, wie hochmüthig man sich auch erhebe, um über ein Volk gleichgültig hinwegblicken zu können — man wird gezwungen zu dem Eingeständniß: das Volk verlangt seine Rechte. Die öffentliche Meinung feiert den Namen der Patrioten, hält fürchterliches Gericht über alle Zweideutigen und verstößt jeden, der nicht unbedingt der Sache des Rechtes huldigt. Mäßigung in der Gerechtigkeit ist die Folge einer Verengung des Herzens; der redliche Mann will das Recht unbedingt, in seinem vollsten Umfange. Nur so kann dieser Zeit geholfen werden, daß sie alles Zweideutige und Unentschiedene absolut verwirft, daß unter denen, welche sich rühmen für die heilige Sache zu kämpfen, und wären ihrer noch so wenige, nicht Einer ist, der den Gegenstand betrogener Erwartungen bildet. Mögen sie hinübertreten jene Männer, welche von sich sagen, daß sie liberal seyn, ob sie es gleich in ihren Aufopferungen noch nicht so weit gebracht haben, auch eine laute Ueberzeugung zu besitzen, mögen sie die Reihen der Aristokraten vermehren, wir verlieren nichts an ihnen als zukünftige Verräther. Wenn so die Reihen der Kämpfer gelichtet sind, dann können wir Gott getrost unsere Rechte von den Tyrannen zurückfordern, dann werden wir nicht nothwendig haben, wie Polen und Frankreich auf dem Grabe unserer Freiheit zu weinen. Der wahre Vaterlandsfreund aber ist nicht allein entschieden, er verlangt nicht allein die Freiheit in ihrem ganzen Umfange, sondern er ist auch in der Wahl seiner Mittel streng gerecht. Wir verabscheuen alle jene Lügen und Betrügereien, alle jene Gewaltthaten, wodurch sich die Freunde der Finsterniß zu heben suchen. Die heilige Sache der Völker, das natürliche Recht ist so leicht zu vertheidigen, daß man keiner lasterhaften Handlung dazu bedarf. Könnte

der wahre Vaterlandsfreund nicht mit den Waffen der Wahrheit und Gerechtigkeit den Sieg erfechten, er würde eher untergehen als er seine Zuflucht zur lügenhaften Spiegelfechterei nimmt, um dadurch dem Despotismus einige Rechte abzubetrügen. Die Freiheit verdammt die Jünger, welche ihr durch unlautere Mittel zu dienen wähnen; die Völker sind auf diejenige Stufe der Erkenntniß gekommen, um dieses einzusehen und zu würdigen.

Da giebt es denn auch keine sinkende oder steigende Volkskunst. Die Achtung, welche wir dem Gerechten zollen, bleibt gleich, von dem Augenblick an, wo wir ihn völlig erkannt haben.

Von diesem Gesichtspunkte muß ausgegangen werden, wenn Schatten und Licht im richtigen Verhältnisse den Volksvertretern zufließen sollen, von diesem Gesichtspunkte ist das bayerische Volk ausgegangen, sobald es den Abgeordneten Friedrich Schüler in seinem Wirken beobachtet hatte. Es giebt für einen solchen Mann so wenig eine motivirte Achtung, als es für ihn eine motivirte Wahrheit und Freiheit, als es für ihn eine motivirte Deputirtenpflicht gegeben hat. Wie er unbedingt im ganzen Umfange seine Pflicht als Vertreter des Volkes erfüllte, so auch kennt dieses keine Grenzen in seiner Achtung und Liebe. Das am 6ten Mai in Zweibrücken veranstaltete Fest, wobei Hrn. Schüler der ihm bestimmte Ehrenbecher überreicht wurde, hat den Beweis geliefert. Es war nicht irgend eine Partei, welche daran Antheil genommen hat; es war die jetzige Generation: die Jüngsten wie die Aeltesten, die Mädchen und Frauen, wie die Männer und Jünglinge — alle wollten Ihn sehen, alle Ihn verherrlichen. Schon am Vorabende des Festes sollte sich den Armen der Stadt die Achtung zeigen, welche die Bürger Zweibrückens dem Mann ihres Vertrauens so schiklich zu äußern wissen. Die an dem Feste theilnehmenden Bürger hatten nämlich unter sich durch Subscription eine Summe von 225 fl. zusammengebracht, und vertheilten nun dafür allerlei Lebensmittel unter die Armen der Stadt. Man hätte dem Manne, der überall zu helfen sucht, keine schönere Huldigung darbringen können.

Im Garten des anmuthig gelegenen Tivoli, einem Belustigungsorte nächst der Stadt, war ein großes Zelt aufgeschlagen, unter welchem zu einem Festmahle für 563 Personen Plätze hergerichtet waren, die auch alle besetzt wurden.

Digitized by Google

An dem bestimmten Tage, des Nachmittags um 2 Uhr, wurde der Gefeyerte, durch eine Bürgerdeputation in seiner Behausung abgeholt. Schon mehrere Stunden zuvor waren, die Straßen, wodurch der Gefeyerte fahren sollte, durch die zahlreich herbei geströmte Volksmenge erfüllt, und alle Fenster der an dieser Straße gelegenen Wohnungen mit Zuschauern besetzt.

Die Abfahrt der Wagen von der Wohnung des Herrn Schüler wurde durch Böllerschüsse angezeigt und allgemeiner Jubel empfing die Vorüberfahrenden.

Bei der Ankunft des Gefeyerten am Tivoli, bewillkommte ihn eine eigene Deputation unter Ueberreichung folgender auf Atlas gedruckter Verse:

So wie der Frühling die Flur zu neuem Triebe belebet,
Und die Sänger des Wald's danken dem Schöpfer im Lied',
So hat dankend dein Name, mit neuerglühenden Herzen,
Ed'lem Zweck uns vereint, sey uns willkommen o Freund! —

und geleitete ihn an den, an der Tafel für ihn bestimmten Platz. In seiner Nähe nahmen die Abgeordneten Jordan und Schoppmann, sodann die aus verschiedenen Gegenden diesem Feste abgesandten Deputationen, die für sie bestimmten Plätze ein.

Beym Nachtisch überreichten zwei dazu gewählte Bürger Herrn Schüler den ihm bestimmten Ehrenbecher, wobei folgende Worte gesprochen und ihm auf Atlas gedruckt übreicht wurden:

Nimm den Becher, o Freund, er kömmt von dankenden Herzen
Welchen die Kraft Du geweiht, welchen ein Vorbild Du bist;
Trinke Gesundheit daraus, o möchten mit jeglichem Tropfen
Neue Kräfte ersteh'n ferner und leitend im Kampf.

Herr Schüler antwortete:

"Geehrte Mitbürger!

Das heutige Fest, diese hochansehnliche Versammlung sind eine würdige Protestation gegen den neuerlichen Act der Verwaltungs-Behörde unseres Kreises, wodurch diejenigen Ihrer Mitbürger, welche es sich zur Angelegenheit gemacht haben, die Rechtsverletzungen und Gewaltschritte der Regierung in der neuesten Zeit nachzuweisen und mit Wort und Schrift zu bekämpfen, als eine

„mit strafbaren Plänen, mit verbrecherischen Hoffnun-
„gen, im Finstern schleichenden Umtrieben umgehende

„Parthei, — als Feinde der gesetzlichen Ordnung, die „der Rheinkreis noch in seiner Mitte dulden muß, „weil der strafende Arm der Gerechtigkeit sie noch nicht „erreichte„ —

bezeichnet worden sind: diese Bezeichnung galt den Urhebern jener Schriften; sie galt demnach den augenblicklichen Vertretern des Vereins für die Freiheit der Presse, von denen ein Mieglied in diesem Augenblick zu Ihnen zu reden die Ehre hat.

Ihre Anwesenheit beweißt, daß weder jene, mit so ausgezeichneter Schicklichkeit im Namen Seiner Majestät ausgestossenen Ausfälle, noch die ungeschickten Lobpreisungen für die übrigen Bewohner des Kreises, die jenes so vergeblich verschwendete Regierungsblatt enthält, Ihr Urtheil über Beides irre zu leiten vermogt haben; Sie kennen das alte Geschrei, das der gerügte Mißbrauch zu allen Zeiten erhebt: wer die List und den Trug der Baals-Pfaffen aufdeckt, ist ein Verbrecher der Religion, ein Gotteslästerer; wer die Anmaßung der Willkühr, die Rechtsverletzungen der Gewalt rügt, ist ein Feind der Ordnung, ein Revolutionär, der verbrecherische Umtriebe hegt: — beide führen einerlei Sprache; beide haben einerlei Zwecke: ihrer ungebenern Eigensucht die Vernunft, die Freiheit und das Glück der Völker zum Opfer zu bringen.

Auch einerlei Mittel wenden sie an: der Pfaffe verlangt blinden Glauben, — der Despot fordert blinden Gehorsam; dafür aber auch wird dem blindgläubigen Knecht von jenem die himmlische, von diesem die irdische Glückseligkeit — vorgelogen. (Allgemeiner Beifall.)

Ein sehr ansehnlicher Theil von letzterer, der seit 16 Jahren unser Vaterland beglückt haben soll, hat sich dem Scharfblick des, kürzlich erst an die Spitze der Verwaltung dieses Landes gestellten, Beamten entdeckt: wo unser Auge seit langen Jahren nur abnehmenden Wohlstand, wachsenden Mangel und ein stiefmütterliches Verhältniß Baierns zu unserm Kreise erblickt hat, da sieht jener Entdecker „die „reichen Früchte einer väterlichen Verwaltung, den im erfreu„lichen Wachsthum begriffenen Wohlstand aller Einwohner„Klassen"; — ja, noch mehr: wo wir, in der neuesten Zeit in der gewaltsam unterdrückten Presse, in den mishandelten Verfechtern der Würde und der Rechte des Bürgers, in der Verfolgung des Bundes zu ihrem Schutze, in der Hülflosigkeit, worin, wie man behauptet, unsere Gesetze den Richtern

Digitized by Google

gebieten uns, solchen Angriffen gegenüber, zu verlassen, — wo wir nur Willkühr, Gewaltthat und Rechtlosigkeit gesehen und empfunden haben, da war es dem tiefern Blick jenes neuen Kenners unsrer Verhältnisse vorbehalten, „ eine die „individuelle Freiheit schirmende Gesezgebung, — und in „Gerichten, deren Unabhängigkeit nicht bezweifelt werden „dürfe, die sichersten Garantien unsrer freien Institutionen „zu erblicken!" —

Selig sind die nicht sehen und doch glauben; denn dem Sehenden ist, wahrlich von all dieser Glückseligkeit nichts als das beklagenswerthe Gegentheil erkennbar!

Die Früchte jener väterlichen Verwaltung, die Ursachen dieses so erfreulichen Wohlstands, — ich will Ihnen einige davon vor Augen legen:

An Abgaben, Steuern, Domäne-Erträgnissen, Regalien, Salz-Auflage, Lotto, Post ꝛc. leistet dieser Kreis, seit jener väterlichen Verwaltung alljährlich über 3½ Millionen Gulden. (den Betrag der Gemeinde-Umlagen nicht dazu gerechnet.) für die eignen Bedürfnisse des Kreises, d. h. für seine Verwaltung, Rechtspflege, Cultus, Anstalten, Landstraßen ꝛc. wird von jenen 3½ Millionen eine Million ungefähr, aufgewendet: 2½ Millionen Gulden alljährlich fließen aus dem Kreise hinüber, von woher kein Pfennig mehr zurück kehrt; (Große Sensation.) so sind folglich seit den 16 Jahren jener väterlichen Regierung etwa 40 Millionen Gulden hinüber geflossen; sie flossen hinüber:

um damit die Schulden der alten Landestheile Baierns zu bezahlen, während unser Kreis schuldenfrei an Baiern kam, und die bei uns aus gleichen Gründen entstehenden Schulden unsern Gemeinden zur Last fallen;

um damit eine Civil-Liste von 3 Millionen zahlen zu helfen, deren Verwendung unserm Kreise von jeher gänzlich fremd geblieben ist;

um damit ein Heer zu unterhalten, wozu der Rheinkreis das Vorrecht hat von allen Kreisen, obschon der kleinste, dennoch die meisten Conscribirten — dagegen aber zu den 2000 Offizieren desselben beinahe gar keinen zu stellen. (Allgemeine Indignation.)

Der Kreis zählt 87,815 Familien; von jenen 3½ Millionen fielen demnach einer jeden 40 fl. 24 kr. zu Last: wie viele tausend Familien haben nicht so viel in ihrem ganzen

Vermögen! — ihre Antheile fallen auf die übrigen; für wie viele auf diese Weise der, zur Zeit noch Bemittelte die Steuerlast zu seiner eignen übernehmen müsse, mögen Sie ermessen, wenn Sie bedenken, daß in diesem Kreise 100,000 Forstfrevel in einem Jahre constatirt worden sind, — d. h. 100,000 Fälle, wo das Vermögen nicht zum Erwerb eines der ersten Lebensbedürfnisse ausreichte; — wenn Sie bedenken, daß selbst in dieser Stadt z. B., der gewerbfleißigsten und wohlhabensten eine, von 1300 Familien 400 auf der Armenliste stehen, und 200 andere, die nicht darauf stehen, dessen noch bedürftiger sind! — Meinen Sie, da müsse nothwendig die größere Armuth und nirgend anderswo so viel Entbehrung sein? — so wenden Sie ihre Blicke nach dem Gebirgstheil unsers, so reich besteuerten, Landes: Sie werden dort Dörfer sehen, wo das ganze Jahr über kein Laib Brod das Auge mancher kummervollen Familie erfreut; Sie werden andere sehen, wo keine Kartoffel mehr vorräthig ist, um den Hunger schreiender Kinder zu stillen; — Sie werden Menschen sehen, die der bittere Hunger hinaustreibt, das ungenießbare Kraut des Repsackers abzuschneiden, zu einem Muße, wozu kaum das hungrige Thier sich bequemen würde:

— Dahin gehe, du neuer Kenner des Rheinkreises, (Bravo! Bravo!) du Entdecker seines erfreulichen Wohlstandes, der du, von der östereichischen Grenze her, (Stürmischer Applaus.) so tiefe Einsichten von unsrer Lage mitgebracht hast; und vermag deine Weisheit Steine in Brod zu verwandeln, und die leeren Hände mit Nahrung, anstatt deine Amtsblätter mit Ruhmredigkeit, zu füllen, — dann wollen auch wir die väterliche Verwaltung preisen und in deinen Worten Verstand und Wahrheit erkennen! —

Allein, sind es vielleicht mehr die geistigen Güter, welchen die Sorgfalt und Thätigkeit jener Verwaltung ausschließlicher gewidmet worden sind? ist mehr auf Vervollkommnung unsrer Institutionen, auf die höhern Interessen des öffentlichen Lebens, auf die Forderungen der öffentlichen Meinung geachtet und Fleiß verwendet worden?

Unter jenen Institutionen eine der werthvollsten, und in der heutigen Epoche besonders die unentbehrlichste, — die Freyheit der Presse, bestand bei uns, wenn auch lange Zeit unbenüzt, dennoch in Wahrheit, und nicht blos im leeren Wortlaut, und kläglich mit der Scheere der Censur zugeschnitten; — daß sie als gesetzliche Institution so bey

Digitized by Google

uns bestand, ist anderswo auf eine, jedem Menschenverstande mit der Evidenz der Thatsachen einleuchtenden Weise nachgewiesen worden. *)

Im Vertrauen auf diese — wie die übrigen durch Königs-Wort garantirten — Institutionen, hatte der ausgezeichnetste deutsche Volksschriftsteller die Herausgabe seines Zeitblattes in diesen Kreis verlegt; der ganze Kreis hatte, durch die kräftigste Unterstützung, Antheil an diesem, das erwachte geistige Bedürfniß in hohem Grade befriedigende, Unternehmen genommen; und mit seiner eigenen Presse, gleichsam, übte das Volk eines seiner schönsten Rechte aus: — da griff aber die väterliche Verwaltung mit den Händen der Gewalt in das Recht; die Presse wurde mit Beschlag belegt; der Schriftsteller verfolgt, eingekerkert, und seine Freunde und Gehülfen, gleich Vagabunden, des Landes verwiesen; — freylich, die Väterliche, die öffentliche Meinung so hoch achtende, Verwaltung leistete dafür reichen Ersatz: sie empfahl allen Orts-Vorständen auf Kosten der Gemeinden — die Münchner Hof- und Staats-Zeitung (Allgemeines Hohngelächter.) anzuschaffen, und anstatt der Tribüne und des Westboten zu verbreiten; und da, so väterlicher Empfehlung ungeachtet, jenes vortreffliche Erleuchtungsmittel doch nur sehr spärlichen Absatz findet, so läßt die Regierung dasselbe auf öffentliche Kosten als Beilage des Kreisblatts drucken, und unentgeltlich an die Gemeinden vertheilen!

Das schwer verletzte Recht der freyen Presse möglichst zu schützen, erhob sich ein Verein, der im Vertrauen auf seine Gesezmäßigkeit, seine untadelhaften Zwecke frey und offen aussprach: — die väterliche Regierung verbot, bedrohte, verfolgte den Verein, gleich einem Staatsverbrechen; das höchste Gericht unsers Kreises hat die reine Gesezmäßigkeit des Vereins und das Recht eines Jeden, demselben beyzutreten, feyerlich anerkannt: — — — und dieselbe Verwaltung die es vorgiebt, nur im Interesse der gesetzlichen Ordnung, nur aus Achtung für die Stimme der öffentlichen Meinung zu handeln, verachtet offen den höchsten Richterspruch, fährt fort, den Verein als verbrecherisch zu verfolgen, die Mitglieder desselben als Feinde der öffentlichen Ordnung zu bezeichnen, die Amtsthätigkeit ihrer Untergebenen unablässig zu Einschreitungen dagegen aufzurufen, und jedes öffentliche Blatt, worin von dem Vereine die Rede ist, confisciren zu

*) Garantieen der freien Presse im Rheinkreise von J. Savoye.

lassen: und bietet das so empörende Scandal dar, daß die Verwaltung „im Namen Seiner Majestät" als verbrecherisch anschwärzt, was „im Namen Seiner Majestät" durch den, zu einem Urtheil darüber allein competenten, Gerichtshof als rein gesezlich und der fortschreitenden Geistesbildung würdig und angemessen anerkannt worden ist!

Doch einen noch merkwürdigern Beweis der Achtung unserer Gesetze, der dadurch gesicherten individuellen Freyheit und der öffentlichen Meinung liefert diese Verwaltung gegenwärtig an einem unserer Mitbürger, Herrn Kohlhepp, Buchdrucker zu Kaiserslautern: —

Als Beilage zum rheinbayerischen Anzeiger druckte derselbe ein Blatt, das sich die Beleuchtung der Volks-Interessen zum Ziel gesetzt hatte; das Blatt mißfiel der Verwaltung, und sie gebot der Scheere der Censur den Lebensfaden des Blattes zu zerschneiden; der Herausgeber verweigerte, sich dem gesetzwidrigen Verbote zu fügen: jetzt ließ die Verwaltung das Haus des Druckers mit Gensdarmen besetzen, mit dem Befehl Tag und Nacht darin zu verweilen, und so zu verhindern, daß jenes Blatt nicht weiter gedruckt werde; die nähern Umstände dieses Gewaltverfahrens waren so empörend, daß nicht nur die Bürger, sondern selbst der gesammte Stadtrath dagegen feyerlich protestirte; die Verwaltung in ihrer hohen Achtung für die öffentliche Meinung fortfahrend, ließ nun eine Truppen-Abtheilung zur Unterstützung jener Masregel nach Kaiserslautern marschiren; — der in allen Eigenthums- und persönlichen Rechten gekränkte Buchdrucker rief die Staatsbehörde um Schutz an: „man habe dazu keine „Competenz, — es sey eine administrative Masregel." Wenn mir weder Gesez noch Richter helfen, so bleibt mir nur die Selbsthülfe übrig; — „Das möge er wohl unterlassen, — die Gerichte würden sonst sofort gegen ihn einschreiten." In diesem rechtlosen Zustande lebt jener Bürger bis zu dieser Stunde; er hat jede Behörde um Hülfe angerufen, allein weder seine Stimme, noch diejenige jener ganzen Stadt und ihres würdigen Gemeinde-Raths hat noch das Mindeste gegen eine Verwaltung vermogt, welche in der Erklärung der Gerichte, „sie seyen zur Beurtheilung der von der Verwaltung ausge„henden Handlungen nicht competent" — einen Freybrief zur schrankenlosen Willkür erhalten hat.

Digitized by Google

— Das sind, meine Herrn, einige Belege von der Weise wie jene väterliche Verwaltung unsern Wohlstand fördert und unsere Rechte beschützt; diesem heillosen Treiben wenigstens, in muthig kämpfender Schrift, die Schutzwehr der Oeffentlichkeit entgegen zu stellen, war das Bestreben jener, die dafür als „Feinde der Ordnung" als eine „mit verbrecherischen Umtrieben umgehende Parthey" der Abneigung ihrer Mitbürger empfohlen werden; — Ihr heutiges Fest, meine Herrn, ist die Ihrer und der Wahrheit würdige Antwort darauf!

— Indessen, unsre Gesetze sind noch nicht ganz verlassen: ein oberstes Gericht besteht noch, welchem in den nächsten Tagen der vorhin erwähnte Freybrief administrativer Willkür zur Beurtheilung vorgelegt werden wird: — Dasselbe Gericht das, in der großen Sache des Vereins, sich über die feindlichen Erwartungen der Gewalt zum reinen Rechte erhoben und durch sein weises Urtheil Tausenden von uns ein edles Gut gesichert hat, dasselbe Gericht wird auch hier das schützende Gesetz aufrecht erhalten, damit nicht gesagt werde: „die Selbsthülfe sey des Bedrängten letztes Schutzmittel!"

Ja, meine Herrn, das Gesez, — nicht die Verordnung der Willkür, — das reine, von freyen Bürgern rechtmäßig geschaffene Gesetz, gewährt allein Wohlfahrt und Sicherheit: es allein ist der würdige Beherrscher vernunftbegabter, freyer Menschen; sein Reich möge in dem großen Deutschland erstehen, und alle seine Stämme zur Selbstständigkeit erheben, durch Freyheit beglücken, und in unauflöslicher Eintracht verbinden!

— Wer dem edeln Ziele mit reinem Sinne und festem Muth nachstrebt, er lebe hoch!!!"

Ein allgemeiner stürmischer Beifall folgte dem Schluß dieser Rede.

Hierauf begrüßten den Redner nach und nach die aus den verschiedenen Gegenden herbei gekommene Deputationen.

Einmüthig sprach sich darin die Begeisterung für den Gefyerten und seine Grundsätze aus.

Repräsentirt wurden die Städte: Pirmasens, Bergzabern, Landau, Neustadt, Dürkheim, Otterberg, Kaiserslautern, Kusel, Homburg, Blieskastel, Augsburg und München.

Wir geben den Lesern was uns von dem hierher Gehörigen mitgetheilt wurde.

Die dankbaren Bürger von Landau. An den hochverehrten Herrn Friedrich Schüler, Deputirten des Rheinkreises.

Dem Verdienste seine Krone!

Wer kennt nicht unter tausend edeln Steinen, den Diamant an seinem Feuer? Kein klares, kein helles Auge täuscht sich je in seiner Wahl; so auch Niemand an dem Manne deß' Charakter-Festigkeit, deß' reiner und unwandelbarer Sinn, ihm angeboren, sein ganzes Thun beleuchtet; den seine Mitbürger sich zum Ziele ihrer schönsten Hoffnung gewählt.

Als ein solcher Mann der Treue, Reinheit und Ausdauer, standen Sie edler Freund und Bruder! von Allen anerkannt, geliebt und hochgeachtet, schon längst unter uns; als einen solchen Mann begrüßten wir Sie, freudig und frohlockend, da Sie für uns und überhaupt für die bedrückte Menschheit in Kampf und Mühen zogen; und so erkannte Sie darin die aufmerksame Welt, und zeigte uns in Ihnen, unsern wahren Stolz.

Durchgerungen haben Sie der Arbeit Last, um das Loos von Bayern's Bürgern zu erleichtern, deren unantastbares Recht sicher zu stellen, und deren Würde auf dem Standpunkte angemessener Höhe, zu erhalten.

Glanz und Ehre, der Schwachen Untergang, verschwinden vor dem in Nichts, der die ächte Größe in seinem Busen fühlt, und sie in seinem Herzen trägt. Sie zogen vor, der Beste Bürger zu seyn, nicht der Glänzendste, und blieben Unser; Sie widmeten Ihres Geistes volle Kraft selbst bei des Körpers Widerspruch, dem Wohl des Landes. Ja hätten Sie um es zu gründen Ihr Leben opfern können, Sie würden es gethan haben. Darum strömt aus allen Herzen unseres biedern Volkes, Ihnen der ungeheucheltste herrlichste Dank entgegen. Auch wir rufen Ihnen edler Freund! durch das Organ der aus unserer Mitte gewählten Bürger (Walter, Gerhard, Brück, und Weygandt) aus warmer und erkenntlicher Seele, zu! Heil Dir, Du Mann des Volkes, wie keiner war! Du unsere Freude und innige Verehrung.

Landau, den 5. Mai 1832.

(Folgen 111 Unterschriften)

Digitized by Google

Die Unterzeichneten Bürger der Stadt Kaiserslautern an den hochverehrten und würdigen Vertreter des Volkes Herrn Anwalt Friedrich Schüler in Zweibrücken.

Hochgeehrter Mann!

Die Bewohner Rheinbayerns und mit ihnen im Geiste gewiß auch alle ächte deutschen Patrioten zollen Ihnen an dem heutigen Tage wiederholt ihren Dank für Ihre, dem Wohle Ihrer Mitbürger während der Dauer der letzten Ständeversammlung, gebrachten Opfer und für die zugleich mühsam errungenen Resultaten.

Auch wir beeilen uns mit Freuden durch eine eigends aus unserer Mitte erwählte Deputation Ihnen wiederholt unsere innigste Hochachtung und Bürger-Liebe zu versichern. Schon längst nennen alle Vaterlandsfreunde Sie nur einfach „unsern Schüler", und gewiß dürfen wir denn auch uns überzeugt halten, daß Sie stets freundlich unserer Liebe und Ergebenheit sich erinnern. — Möge Ihr würdiges Vorbild jeden deutschen Mann ermuthigen, zur Wahrung der Rechte des Volkes so kräftig und beharrlich mitzuwirken, wie Sie hochverehrter Bürger, gethan haben, und nur dann kann die kräftige deutsche Nation Erlösung aus ihrer schmachvollen politischen Lage erwarten.

Das Denkmal, welches Ihnen Ihre dankbaren Mitbürger gestiftet haben, möge, so wie es Ihnen den Beweis liefert, daß Ihre edlen Anstrengungen richtig erkannt, und nicht Unwürdigen zu Theil geworden sind, auf der betretenen Bahn Ihren Muth zur beharrlichen Ausdauer stärken und beleben.

Männerstolz vor Königsthronen Untergang der Lügenbrut, sey stets Ihre Devise, so wie diejenige aller deutschen Patrioten, zu welchen sich zählen,

Die unterzeichneten Bürger der Stadt Kaiserslautern.

(Folgen 228 Unterschriften.)

Gefeierter Mann!

Bergzabern, Ihre Geburtst-Stadt, hat uns mit dem Auftrage beehrt, der heutigen Feierlichkeit beizuwohnen; Ihnen die Freude und den Stolz auszudrücken, in welchen die Einwohner unserer Stadt sich rühmen dürfen: daß Sie, aus

ihrer Mitte hervorgegangen, es waren, der bei der Ständeversammlung den Impuls zu den großen Ereignissen gegeben, welche sich vorbereiten.

Mögen Sie, herrlicher Mann! der Stolz des Rheinkreises, in welchem wir unsern Washington erblicken, — den Deutschland und ganz Europa bewundert und anstaunt, lange und hoch leben!

Für die Deputation, welche aus den Bürgern Lorenz Hertle, sen., Wilhelm Bopp und Wilhelm Jülich besteht.

Unterschrieben: Jülich.

Hochgeehrter Herr!

Durchdrungen von den innigsten Gefühlen der Dankbarkeit und tief fühlend die Pflicht, Ihnen auf jede Weise dieselben kund zu geben, haben die unterzeichneten Bürger der Gemeinde Otterberg die Herrn Waagner und Franz Aufschnaiter beauftragt, als ihre Repräsentanten, Ihnen bei der Ueberreichung des Ehrenbechers, den des Volkes Dankbarkeit Ihnen freudig darreicht, ihre Dankgefühle auszudrücken, und bei dem zur Verherrlichung dieses Festes bestimmten Mahle frohlockend in die jubelnden auf Ihr Wohl ausgebrachten Toaste einzustimmen. Heil Ihnen, edler Volks-Freund, und Dank, heißen innigsten Dank, für Ihren bewiesenen Feuereifer in dem Kampfe für des Volkes Freiheit und theuerste Rechte gegen hinterlistige Ränke und offene Gewalt.

Otterberg, den 30. April 1832.

(Folgen 101 Unterschriften.)

Am Ehren-Feste des Volksvertreters Herrn Friedrich Schüler, dargebracht von den Bewohnern der Stadt Pirmasens und deren Umgegend.

Die Verdienste anerkennend, welche Sie sich, würdiger Volksvertreter, um das Wohl des Vaterlandes erworben haben, treten wir heute in Ihre Nähe, um als Organe der politischen Gesinnungen der Bewohner der Stadt Pirmasens und deren Umgegend, Ihnen unsere aufrichtige Huldigung darzubringen.

Wir danken Ihnen somit in ungeschmückten Worten, jedoch im aufrichtigsten deutschen Sinn, für Ihre Leistungen

Digitized by Google

als Volksvertreter; wir beschwören Sie aber auch zugleich, zum Heil des Vaterlandes und zur Emancipation der entwürdigten Menschheit kühn und ohne Furcht, gestützt auf die ungetheilte und gleichgesinnte Stimmung Ihrer Mitbürger, auf der betretenen Bahn voran zu schreiten, um endlich das höchste Ziel reinen Bürgerthums auf gesetzlichem Wege für uns erringen zu helfen.

In diesem unerschütterlichen Vertrauen

verharren hochachtungsvoll

Die Bürger der Stadt Pirmasens.

Pirmasens, den 6. Mai 1832.

Kusel hat seiner Deputation keine Adresse mitgegeben, aber 221 Bürger dieses Städchens bringen Ihnen, der Bürger Erstem, dem Kämpfer in den Vorderreihen um das Palladium der Freiheit, der Herzen innigsten Dank.

Hochverehrter Mann!

Auch die Bewohner der Stadt Dürkheim zollen gerechten Dank dem würdigsten Verfechter ihrer Rechte. Sie werden nie die Verdienste vergessen, welche Sie sich in hohem Grade um des Volkes Wohl erworben haben.

Als Deputirter der Städte München, Augsburg und der Umgegend hielt Herr Dr. Pistor folgende Rede:

Erlauben Sie mir im Namen meiner liberalen Committenten, 551 an der Zahl, aus München, Augsburg und den Umgebungen (Allgemeiner Applaus.) einige Worte zu sprechen.

Alle Majestät, die übertragene wie die erzwungene, hat ihren Ursprung im Volke. Am ehrwürdigsten ist dieselbe, wenn dieses seine frei gewählten Vertreter damit begleitet. — Ein aufgedrungener Glanz aber ist für unsere Augen kein wohlthätiges Licht und vielfach herrlicher ist der Lorbeer, womit das Bürgerthum die Schläfe eines Patrioten begränzt, als das Diadem, welches auf der Stirne eines Tyrannen funkelt.

Sobald der Mensch sich über jene einbilderische Stufe der Unbeholfenheit erhebt, auf welcher derselbe einem sogenannten göttlichen Rechte huldigt, sobald ein Volk die Wohlthat einer gleichmäßigen, geistigen und sittlichen Bildung empfindet,

zum Bewußtseyn eigner Würde und zur Erkenntniß der Menschenrechte gelangt, wird ihm der Götzendienst mit solchen Personen, welche nur äußerer Prunk verherrlicht, zum Ekel — von innen heraus müssen die Väter und Freunde des Volkes erleuchtet werden, durch Geist und Charakter. Nichts ist sittlicher und geistiger Volks-Kraft gegenüber lächerlicher als prunkender Orientalismus, nichts verächtlicher als Mangel an Thatkraft, nichts verderblicher als kindischer Eigensinn und hochmüthige Verachtung des Gesetzes. Aus dem Volke erheben sich dann die Granit-Säulen der Freiheit, an welchen alle Anmaßung, Ungerechtigkeit und Willkür kraftlos zerschellt, der Volksunwille gleicht oft einem gewaltigen Orkane, den man dann zu spät zu beschwören sucht, wenn das lecke Schiff der Staatsregierung schon in den Abgründen ewiger Volksverdammniß begraben liegt.

Es gibt ein Volk, welches hohe, sittliche und geistige Kraft in sich fühlend, mit herrlichen Anlagen zum politischen Leben, günstige materielle Verhältniße verbindet, welches dazu berufen, der Stolz und Schirm europäischer Freiheit zu werden, im Innern dem Bettel und der Ungerechtigkeit Preis gegeben, gegen Außen hin zum Spotte seiner Nachbarn herabgesunken ist, welches gegängelt wird wie ein Knabe, gezüchtigt wie ein Knecht, und auseinander gerissen wie eine Sclavenfamilie, womit gemeine Speculantenseelen den Handel en détail treiben. (Allgemeiner Beifall) Dieses Volk seufzet, zürnt, — allein es duldet.

Aber ein Land, ein Völklein gibt es, in welchem die Weisheit der Minister, wie diese selbst versichern, nichts mehr zu wünschen übrig gelassen hat.

Glückseliges Volk, wo geschrieben steht die Gleichheit vor dem Gesetze, während ein rechtlicher Unterschied der Stände, sogar der Religionen, während Privilegien und Faulstellen krebsartig durch das ganze staatsbürgerliche Leben forterben. Glückseliges Volk, wo die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in abstracto garantirt, während sie in concreto immer dem Ermessen arbiträrer Gewalt unterworfen sind. Glückseliges Volk, wo man von einer gleichen Vertheilung der Lasten spricht, während die Steuer blos auf dem Grundbesitze oder dem mühseligen Betriebe eines Gewerbes lastet, also hauptsächlich blos der Fleiß besteuert wird, während von der Ehrenpflicht, die Waffen zu tragen, eine vornehme Klasse ausgenommen ist und andere derselben so unterworfen werden, daß sie es kaum zum Feldwaibel bringen können. Der Bürger

ist ja schon gewöhnt, sein Blut zu verspritzen, damit der Herren-Stand desto bequemer dessen mühsam errungenes Geld verprassen kann. Glückseliges Volk, wo geschrieben steht, die Freiheit der Meinungen, während verkaufte Schergen durch das ganze Land schleichen und die Brust des Biedermannes von Spionen und Denuncianten umlagert ist, so daß ein liberaler Athemzug hinreicht, um eine ganze Familie dem Zorne der allerhöchsten Ungnade Preis zu geben. — Hoch ist wirklich die Freiheit und Sicherheit in jenem Lande gestiegen, wo man die Gastwirthe, wo man die Ortsvorstände einladet, an dem System der Spionerie Theil zu nehmen, woselbst die Prediger auf den Kanzeln nicht mehr sicher sind, wenn sie den allmächtigen, ewigen Gott höher preisen, als einen Satan welcher sich in einen Purpur oder Hermelin hüllt. (Stürmisches Bravo.)

Dreimal glückseliges Land! Dir kann ich ohne ein falsches Wort zu sagen, das Zeugniß geben, daß Deine geschriebene Verfassungsurkunde Alles übertrifft, was wir bis jetzt vom Glücke der Russen und Chinesen gehört haben.

Deutschland! Bayern! soll ich Euch beklagen, oder glücklich preisen? beklagen, daß Euch die schlechten Künste der Diplomaten immer neues, unverdientes Elend bereiten; glücklich preisen, daß Ihr Männer gefunden habt, welche Kraft und Muth genug besitzen, das Joch der Tyrannei entzwei zu brechen. Deutschland hat seine Opposition! Insbesondere hat die bayerische Oppsition nicht nur dem Ministertische gegenüber mit Ruhe und Besonnenheit aber auch mit Würde und unbeugsamer Kraft, die Rechte des Volkes vertheidigt, sondern sie hat auch mittelbar, durch Belehrung und Aufklärung des Volkes für die Sache der Freiheit mit entschiedenem Erfolge gewirkt. Die Freiheit hörte den Spott, welchen man mit den Völkern trieb, von den Zinnen des Throns, welchen die lichterzeugte Tochter des Zeus in dem Herzen des heute Gefeierten aufgebaut hat, warf sie die Brandfackel der Wahrheit in die Abgründe ministerieller Finsterniß, und enthüllte das klägliche Bestreben, die jetzige Generation in die Zeiten des Mittelalters zurückzuwerfen.

Der Mann unsers Vertrauens ist keinen Schritt zurückgewichen, so oft es galt, unsere Rechte zu vertheidigen. Er, mit seinen wackern Kampfgenossen, hat uns bewiesen, daß wir noch nicht an uns selbst verzweifeln dürfen und daß es noch Männer gebe, welche die Freiheiten des Volkes nicht um ein farbiges Knopfloch oder eine fette Pfründe verhandeln. (Schallender Beifall.)

Digitized by Google

Die Männer vom Lech und der Isar, welche ich hier zu vertreten die Ehre habe, beauftragten mich Ihnen, würdiger Held, die Versicherungen des wärmsten Dankes und der innigsten Zuneigung auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Sie haben sich nicht gescheut, dieses im Angesichte einer Regierung laut auszusprechen, welche nie unterlassen wird, sie darum übel anzuschauen und wenn auch mancher wackre Beamte, welcher früher, auf den constitutionellen Geist der Regierung vertrauend, in den Staats-Dienst getreten ist, jezo der Nothwendigkeit des Augenblickes nachgebend, den Jubelruf aus tiefer Brust unterdrückte, so bewies mir doch sein deutscher Händedruck, sein freudiger, vielsagender Blick, daß er dann Hab' und Gut für Ihre Grundsätze aufbieten werde, wenn der Moment naht, wo die Gewichte der Entscheidung in in Wagschale der Völker geworfen werden. Glauben Sie nicht, daß man im südlichen Bayern, so wenig Liebe zu der von Ihnen vertheidigten gesetzlichen Freiheit empfinde, als uns die Staatszeitung glauben machen will. Seit dem Durchzuge der Polen hat sich die öffentliche Stimme öfters entschieden ausgesprochen. Mit allgemeinem Enthusiasmus hörte ich folgende Worte eines Polen aufnehmen: „Ich habe alles verloren, was mir lieb und theuer war. Mein Hab' und Gut ist in den Händen der Russen und der Ueberrest meiner Familie schmachtet in Siberien. Ich selbst weiß nicht auf welchen Stein ich Morgen mein von Alter gebleichtes Haupt legen soll — allein seyn Sie versichert, wenn ich Alles wieder zurückerhalten könnte, was ich noch vor einem Jahr besessen habe, ich würde die kurze Zeit, wo ich ein freies Vaterland hatte, nicht für ein Glück hingeben, welches unter der Zwingruthe der Tyrannen zum täglichen Fluche wird." Die Polen haben uns gelehrt was ein Volk für seine Freiheit aufopfern kann und die Deutschen, welche schon so oft Alles für ihre Fürsten gewagt haben, werden gewiß auch im Stande seyn Alles für die Freiheit zu wagen. (Jubelnder Beifall.)

Deutschland hat seine Propheten erkannt und weiß der mahnenden Stimme derselben zu gehorchen. So oft Sie, verehrtester Mann, aus dem Ihnen heute dargereichten Becher trinken, möge Ihnen dieses Bewußtseyn den Genuß versüßen. So empfangen Sie denn den trauten Gruß unserer Brüder vom Lech und der Isar und hören Sie mit mir tausend Stimmen rufen: es lebe Friedrich Schüler, der Held und Liebling des deutschen Vaterlandes.

Digitized by Google

Ein Bürger Zweibrückens kündigte hierauf der Versammlung an, daß Herr Dr. Große aus München einige Früchte seiner Muse aus der Frohnfeste mittheilen wolle, wovon wir folgendes mittheilen:

„Krank, landesflüchtig, kaum dem Gefängniß, der Polizeiaufsicht entronnen, tritt meine Muse, welche noch vor wenig Tagen als Majestätsverbrecherin und Hochverrätherin auf dem Armensünderstühlchen des Inquisitionssaales des königlichen Stadtgerichts in München saß, und ihr Bluturtheil von dem Mainzer Großinquisitor des deutschen Bundes erwartet, schüchtern in diesen freien Bürgerkreis."

Heil, dreimal Heil und unsterblichen Ruhm Ihm, dem Fels der Patrioten, dem Stolz der Bürger, Ihm, der, als die Worte und Mahnungen der Volksvertreter an den Thronen umsonst verhallten; als nach dem Falle Warschaus die Partei der Finsterniß, Willkür und Barbarei, die bis dahin im feigen Hinterhalte lauerte, jene Larven der Diplomaten off'ner aus den Kabinetten hervortraten, und die Kämpfer der Freiheit, denen Sieg oder Untergang Pflicht, der leiseste Schritt des Schwankens ewige Schande war, unter dem Panier der sogenannten Mäßigung gerade im entschiedensten Augenblicke des Gefechtes laß und müde wurden; — Heil ihm! der, ungleich so vielen wohlredenden und geschwätzigen Söhnen dieser phrasenreichen Tage, dem servilen und liberalen Geschwätz der Salons und Journale schweigend die That entgegensetzte. Die That sagte ich, — die Stiftung und Aufrechterhaltung des Preßvereins wider das Verbot der Könige, die seinen Stifter mit Hochverrath bedrohten, die den halbgesunkenen Bürgermuth in so viel tausend Brüsten heller wieder entzündete, — hat sie nicht nach wenig Wochen und Monden das Gepräge einer weltgeschichtlichen Thatsache voll unermeßlicher Folgen nicht nur für Deutschland vor den Augen von ganz Europa angenommen? — Kein gedrücktes Leben voll Niedrigkeit, Entbehrung, Unbemerktwerden, Vergessenbleiben, wie es jene Genußmenschen in dem Wörterbuche der „Revolutionäre" stehen haben; nein ein glückliches Familienleben, eine heitere, jeden Genuß des Lebens gewährende Existenz, Reichthum und Ehre und Gesundheit (hört es, und nehmt es euch zum Muster, ihr Besitzenden und Reichen!) hat Schüler dem Vaterlande und der

Digitized by Google

Freiheit zum Opfer gebracht. Hinweggerissen werden, aus den Armen einer liebenden Gattin, weinender Kinder, ich weiß, was es bedeutet. Schüler, an dessen, durch die Bürgerkrone geweihtes Haupt die Hand des Häschers aus Furcht vor der Rache des Volkes sich nicht zu vergreifen wagte, hat die Schrecknisse des Gefängnisses nicht gefürchtet. —«

» Was könnte aus der Literatur, der Politik, dem Leben werden, wenn den rechten Geistern das Leben offen stände. Schülers Beredsamkeit hat meine Muse aus dem Gram um Freiheit und Vaterland mit ihrem Donner aufgeweckt. Ich, der ich lange, lange Jahre jede Größe, jede Bürger- und Mannestugend entbehrte, ich werde nun und nimmermehr den erhebenden Augenblick, als ich Schüler mit den Augen und Ohren des Dichters, und Bürge des neunzehnten Jahrhunderts zum erstenmal in jener merkwürdigen Sitzung über das Militäretat in der bayerischen Deputirtenkammer reden hörte und sah, vergessen. Meine Muse hat den Königen zum Gedächtnisse das Bild des Bürgers, des Volksdeputirten, der die Aristokratien aller 32 deutschen Höfe und die Krähwinkler Diplomaten in Frankfurt wie in Berlin, fast eben so sehr, als die polnischen Kanonen in Schrecken setzte, an die Kerkerwände gemalt. Ein Mitbürger, der in diesen Zeiten, wo man mit Gewehrkolben censirt, und selbst die literärischen Wuchrer und Spekulanten feig von den Pressen zurück treten, sich Verdienste erwarb, wird die Lieder und freien Nächte im Gefängnisse dieser hochansehnlichen Versammlung zur Ehre seines großen Landsmanns in Kurzem vorlegen. Hier nur einige flüchtige Pinselstriche:

Wie wenn in einem Saal geputzter Herrn und Frauen *)
Im eleganten Frack, modernem Zuschnitt,
Vom marmornen Piedestahl ein alter Brutus,
Ein Kato niederstiege unter die Wachtparaden-Helden
Mit Federhut und Tschakko, unter die Karrikaturen
Der Ministerien in Uniform mit Galladegen —
Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen? —
Wie aus Ruinen,
Wo man nur Todte glaubt, die riesige Gestalt
Des Wandrers dich erschreckt:
Ein fremder Gast, so trat'st Du von den Höhen

*) Freie Nächte im Gefängniß.

Der Vorzeit in die Zeit, ein unwillkommner Bote
Der Freiheit, sie ist des Freien kaum noch würdig,
Die Sklavendienste als Hofmagd gegen Pensionen, Titel
Und Orden gern verrichtet. Ein edler Gram zog Furchen
Auf diese Stirn, der Stolz der Mannheit blitzte
Aus diesem Feuerauge.
Nicht scharfer Spott, ein Lächeln kaum
Auf deinen Lippen waren Dolche
Für Höflinge. Und wenn die dunklen Brauen
Vom Zorn des Rechtes sich zusammenzogen; zitterten
Die feigen Schurken, und Bürger überflog
Des freien Mannes Schamgefühl und Würde.
O diese Lippen
Auch ohne Rede waren sie beredt;
Wo Du gingst,
Ging Freiheit unter Ehrenbogen
Mit solcher Siegerhoheit,
Mit solchem Trotz des Siegs in Mien' und Blick,
In Gang und Stellung, als bedürft' es
Nicht erst der Kämpfe, nein nur des Triumphs! –
Wie duckte in die Ecke sich das seid'ne Völkchen,
Das wie'n gebiss'ner Spitz vor Wahrheit
Sich schmiegt und biegt, den Schmerz einsteckt und winselt.
Wollt ihr wissen, warum die Zeit so klein? weil sie so schlecht;
Talent ist käuflich, Muth nicht satt zu füttern
Mit Rang und Ehre; Verstand er geizt nach Renten.
Im Eisenpanzer ständest Du der Redlichkeit,
Und alle Pfeile falscher Schützen, die zitternd
Mit feigen Händen ihren Bogen spannten,
Sie prallten ab an Deinem Muth, an Deiner Klugheit.

O Du, bei dem vereint
Kraft, Einsicht, Helle des Verstandes,
Ein Gedank' aus diesem Kopf' ist mehr werth, denn Portefeuillen
Voll Faselein und Phrasen von zehn Schenk'schen
Und Wallersteinschen Ministerien.
Kühn von Entschluß, besonnen
In Ausführung, ein Riese von Charakter, unbeugsam
An Willen, redlich, unerschütterlich
Von Grundsatz! — Dieß ist der Mann
Wie ihn die Zeiten fordern, nun will ich glauben
An Größe des Jahrhunderts. Deine Worte fallen
Des Patriotismus Saamen in die jungen Herzen,
Die Saat der Thaten sproßt in vollen Aehren,
Die Zukunft sammelt Garben. «

Hier las Große ein Gedicht vor, das er in der Frohnfeste geschrieben, wobei Schüler gerührt sagte, „das ist ein Dichter der Freiheit, welcher die Mauern der Frohnfeste erschüttern könnte."

Die Großen, die Mäcenaten haben sie die Freiheits-

muse,) nicht in ihren Sold genommen; nun so darf sie dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Bauer und Bürger, der seine 6 kr. in den Opferkasten der Freiheit beisteuerte, deutsch und ehrlich die Hand zum Dank drücken; und der Dichter des Volkes braucht nicht an den Pforten und Thüren der Gewaltigen um Pensionen und Gnaden zu betteln; in den Vorzimmern geadelter Buchhändler, gleich den Redactoren der freiherrlichen Cotta'schen Allgemeinen Zeitung mit Bücklingen und Kratzfüßen zu kriechen. Die Könige haben sie verbannt; nun wohlan denn; mögen freie Bürger ihr eine Heimath geben! Sie, die Himmlische, ist aus den Palästen der Fürsten, wo man das Recht und die Wahrheit nicht zu Gaste lädt, hungrig herausgegangen; ich bin überzeugt, daß jeder Rheinbayer in der ärmsten und niedrigsten Hütte seinen letzten Becher Wein, sein letztes Stückchen Brod mit dem verbannten Harfner theilen würde.

Durch den Richterspruch unabhängiger Richter, die sich nicht zu Stockmeistern des Zeitgeists erniedrigen wollten, welche das Henkerschwerdt, das von dem Blute der Bürgeropfer die Aristokraten schon triefen sahen, von dem Vaterlande hinweggezogen, ist die gefesselte Freiheitsmuse aus der Münchener Bastille befreit. Aber setzen Sie mich, meine Herren! in den Mäusethurm am Rhein, stellen Sie Leyer und Schwerdt, einen Krug Wein mit Brod in die Ruinen hinein; lassen Sie, wenn meine Kinder, als Genien, ein Kahn auf dem liederreichen, Begeisterung brausenden deutschen Strom herüberträgt, der ewige Gott der Freiheit von seinem Donnersitze mit mir redet, meine Lieder von den Lippen eines rheinischen Mädchens von fern ertönen; — und Sie haben meinem Genius, der von seiner Wiege an in Ketten schmachtete, mehr Licht, Luft, Freiheit, als in dem königl. Hannöv. Staatsgebäude, wo die königl. adeligen Stockmeister meinen armen Landsmann König nun schon seit Jahr und Tag in Banden und Eisen halten, gegeben.

Es ist drückend und unerträglich für den Schriftsteller, für das selbstständige Talent von den aus dem Schweiß des Volkes erpreßten, üppigen und geraubten Allmosen der Höfe, der nur für Schmeicheleien, gelehrtes oder ungelehrtes Speichellecken ausgetheilt wird, — jeder Ehrenmann wird lieber trocken Brod essen und Wasser trinken! — zu leben. Aber was ist ermuthigender, belohnender,

Digitized by Google

als die Steuer der Wahrheit, der Vaterlandsliebe anzunehmen aus den Händen des freien Bürgers, der von dem durch die Lieder des Dichters erhöhten Tagewerke und Geschäfte dem Geiste die Zinsen abträgt? — Ja, diese Kreuzer, meine Herrn! werden manchem von großen und kleinen Tyrannen zertretenen Geiste den Druck und das Kreuz von Geist und Herzen nehmen. Diese Kreuzer, meine Herrn! werden ein Kreuz an die mit dem Fleiß und Schweiß der Bürger angefüllten Cassen des Staates machen, daß die Hofpensionisten und Publizisten, die Hofschmarotzer-Pensionenritter und Poeten mit ihren Händen nicht nach dem Gute des Volkes greifen. — Diese Kreuzer, meine verehrten Mitbürger! werden den Kindern und Kindeskindern so viel tausend Kreuzer und Gulden für die Denuncianten und Polizeispione, die Saphir und Lindner, welche die Patrioten mit ihren feilen, erkauften Witzen und Lügenkünsten verhöhnen, ersparen. Diese Kreuzer sie werden alle kühnen Geister und hochsinnigen Talente, denen von den Königen kein Sold ausgezahlt wird, alle edlern Kräfte und Gedanken, die noch im deutschen Volke schlummern, in den Dienst des Vaterlandes und der Freiheit rufen. Diese Kreuzer werden die tausend Millionen, welche die Wollüstlinge, Schlemmer und Hurer der Höfe auf Kosten des Staates in Gottes oder des Teufels Namen verzehren, dem Bürger und Bauer abnehmen; diese Kreuzer werden die große Schuld der Könige, welche die Gekrönten seit Jahrhunderten für Freiheit, Geist, Talente, Bürgerglück und Wohlfahrt belastet, an dem Vaterlande, an der Menschheit abtragen. Vor diesen Silberkreuzern — o sehen Sie doch, meine verehrten Mitbürger! wie die goldenen und silbernen Kreuze der Besternten und Bekutteten zittern und abfallen! Schon ist, während wir hier bei Schülers Ehrenbecher mit stolzen Herzen am freien Bürgermahle saßen, *) den Bundesdiplomaten in Frankfurt zu den Rothschild'schen Diners der Appetit vergangen. — Aus diesen Kreuzern ist Schülers Ehrenbecher geschmolzen.

*) Der Jubel und die Toaste ließen den Sprecher kaum ausreden!

Dank, Ehre und Preis Schüler dem Bürger, der uns ein Fest gab, das kein König mit allen zusammengepraßten und gehäuften Millionen uns geben konnte und wollte. Dank und Preis jedem rheinländischen Bürger, der meiner bis jetzt nur in die traurige Einsamkeit der Verbannung und die Winkel des Gefängnisses zurückgescheuchten Muse, Gelegenheit gab, die Begeisterung der Freiheit, des Rechtes, Bürgerstolz und Bürgergefühl in nicht erdichteten Liedern in das ganze deutsche Vaterland im hellen Jubel hinaus zu singen und zu klingen! — Heil jedem Bürger, jedem Deutschen, der nicht so glücklich wie ich, durch Preußische, Hannövrische, Braunschweigische, Sächsische Geistes-Cordons, Censoren, Polizeispione, welche unter Blüthenbäumen lagern, hindurchzustehlen, nur im Geiste hier an diesem Feste der Freiheit und der Bürgertugend zugegen ist. Möge jedes deutsche Herz, wie hier in dem großen Pulsschlag für Freiheit, Einheit, Gleichheit, Erlösung des Einen großen schönen Deutschlands zusammenschlagen! Heil Deutschland! Heil allen freien Völkern! Heil Ihm, den die freien und gedrückten Völker als ihren Retter und Befreier ehren! Heil Friedrich Schüler! —

Sodann wurde folgender von einem Bürger Zweibrückens für die Feier gedichtete Festgesang mit großer Begeisterung abgesungen:

Auf, auf zum Kampfe, deutsche Brüder,
Ein Schüler geht uns kühn voran,
Nur immer vorwärts, rasch und bieder
Folgt seiner kühn betretnen Bahn! :,:
Laßt uns in alle Welt verbreiten
Das Wort für Freiheit, Recht und Licht,
Das die brutale Macht zerbricht,
Laßt uns vom Eigennutze scheiden
Und rüstet euch mit Muth,
Er bricht die Tyrannei;
Vor! Vor! :,:
Vor! Vor! :,:
In Deutschlands Gauen dringe unser Ruf. :,:

Es gab uns Allen gleiche Rechte
Auf Erdengüter die Natur,
Wir sind geboren nicht als Knechte,
Wir machen uns zu Knechten nur, :,:

Wenn wir dem Eigennutze fröhnen,
Dann sind wir keiner Freiheit werth,
Zu Sclaven sind wir dann entehrt,
Daß die Tyrannen uns verhöhnen.
Ha, regt sich nicht das Blut,
Zerbrecht die Tyrannei.
Vor! Vor! :,:
Vor! Vor! :,:
In Deutschlands Gauen dringe unser Ruf. :,:

Das arme Vaterland, o trauert! —
Der Eigennutz hat es zertheilt,
Ein jedes Theilchen ist umlauert
Von feilen Zöllnern, und es theilt :,:
Ein Haufen feiger Gnadenknechte
Sich in der Bürger Eigenthum,
Glaubt, daß es Ehre bring' und Ruhm,
Zu höhnen unsre Menschenrechte.
Auf! rüstet euch mit Muth,
Er bricht die Tyrannei,
Vor! Vor! :,:
Vor! Vor! :,:
In Deutschlands Gauen dringe unser Ruf. :,:

Das heiligste der Menschenrechte,
Das näher uns dem Ziele bringt,
Wovor erzittern alle Schlechte,
Wofür ein jeder Edle ringt; :,:
Das wollen uns Tyrannen rauben,
Nicht dulden mehr das freie Wort,
Die freie Preß', der Wahrheit Hort,
Zu nützen uns nicht mehr erlauben.
Auf rüstet euch mit Muth,
Er bricht die Tyrannei,
Vor! Vor! :,:
Vor! Vör! :,:
In Deutschlands Gauen dringe unser Ruf. :,:

Der Mann, den heute wir verehren,
Er ging im Kampfe uns voran;
Sein Beispiel wird uns stets belehren.
Auf Brüder, fort auf Schüler's Bahn! :,:
Laßt uns mit Polenmuthe streiten,
Noch brauchen wir der Waffen nicht,
Verbreiten wir nur stets das Licht,
Es wird uns schön zum Ziele leiten.
Es sieget nur der Muth,
Er bricht die Tyrannei,
Vereint! :,:
Vereint! :,:
Befreit wird Deutschland noch durch unsern Ruf. :,:

Wenn einst in alle Gauen dringet
Das Licht, das uns erleuchtet hat,
Vergeblich dann die Bosheit ringet,
Im Dunkeln stark, im Lichte matt. :,:

Dann wird sie auch von selbst zerfallen
Der Schlechten Macht und Tyrannei;
Vereinigt sind wir dann und frei.
In allen Gauen wird's erschallen:
Gesieget hat der Muth,
Er brach die Tyrannei,
Vor! Vor! :,:
Vor! Vor! :,:
In Deutschlands Gauen drang der Wahrheit Ruf. :,:

Nach Beendigung dieses Gesanges recitirte ein anderer Bürger Zweibrückens, Herr Karl Buob, folgendes Gedicht, welches mit großem Applaus aufgenommen wurde:

Es lebe unser Volksvertreter,
Es lebe Friedrich Schüler hoch,
Er wollte, daß wir nicht mehr tragen
Des Despotismus schweres Joch.
Gott schuf uns auch nicht, daß wir sollen
Des Despotismus Knechte seyn,
Drum, deutsche Brüder, seyd nur einig,
Wir werden uns von ihm befrei'n
Denn, wenn ihr denkt an Polens Söhne,
Klein ihre Zahl, doch groß ihr Muth,
So werdet ihr gewiß nicht zagen,
Zu brechen der Tyrannen Wuth,
Drum, Brüder, die ihr edel denkt,
Glaubt, daß Gott unser Schicksal lenkt;
Denn Wahrheit muß ja immer siegen,
Und Falschheit, Trug muß unterliegen,
Drum, deutsche Brüder, nicht verzagt
Und muthig nur den Kampf gewagt.
Wie, wollen wir noch länger zagen
Und hören unsre Brüder klagen?
Wenn Deutsche wir uns einig zeigen,
Dann müssen die Despoten weigen.

Worauf ein anderer Bürger von Zweibrücken, Herr Lellbach, folgenden Toast ausbrachte:

Unserm würdigen Volksvertreter Schüler sey dieser Toast gebracht, in dem heutigen Feste, in der Ueberreichung dieses Denkmahls entsprungen, aus der allgemeinen Anerkennung seiner nicht zu belohnenden Verdienste für das bürgerliche Gesammtwohl, wolle er sich überzeugen, daß wir fest entschlossen der Bahn zu folgen, die uns dieser Edle eröffnet, welche uns dem schönen Ziele, einem gemeinsamen, deutschen Vaterlande und einer höhern, politischen Bildung entgegen führt.

Reichen wir uns die Hände zu männlicher Thatkraft, dann wird es keiner brutalen Gewalt, keiner despotischen

Digitized by Google

Willkür gelingen, das edle Band eines auf Wahrheit und Recht gegründeten Bürgerthums in den Staub zu treten.

Mit feuriger Hingebung für das im Werden begriffne große Werk wird dieser unerschütterliche Volksvertreter auch ferner seine Kräfte dem gemeinsamen Vaterlande weihen, wenn er überzeugt ist, daß wir im Geiste brüderlich vereint unsere Gesammtkräfte ohne kleinliche Rücksichten auf den Altar des Vaterlandes legen. Das heute überreichte Denkmahl wird in den Augen dieses edeln Volksfreunds seinen wahren Werth erhalten, glücklich wird er sich in der Umgebung freier und politisch-gebildeter Mitbürger fühlen und die schönen Früchte seiner mühevollen Saat ärndten.

Da es schon spät geworden war und sich die Gesellschaft nach und nach zum Balle in den Tanzsaal begab, so konnte Herr Dr. Siebenpfeiffer nur ein Bruchstück seiner Rede vortragen.

Aus Mangel an Zeit konnten folgende Reden und Toaste einiger Bürger Zweibrückens nicht mehr vorgetragen werden.

1) Der Toast des Herrn Philipp Heintz:

Meine Herren!

Können wir auch nicht mit frohem Blicke auf unsere letzte Ständeversammlung sehen, die nicht das Wort des Volkes, das Wort der Freiheit gesprochen hat, so ist es doch erhebend für uns, wenn wir auf Sie sehen, feststehende Vertreter! wenn wir fühlen, was Sie uns in jener Versammlung waren. Durch Sie wird unsere Freiheitshoffnung neu belebt, und treten auch mächtige Hindernisse in den Weg, so bestrebe sich das Volk Ihnen würdige Kampfgenossen an die Seite zu gehen, und die Sache der Freiheit wird gefördert werden. Alles wird unsere Sache unterstützen, sogar jene finsteren Mächte, die nun drohend ihren Arm erheben, und die sich nie mit uns versöhnen werden — sie werden fallen, von ihrem eigenen Arm getroffen. Die Freiheit wird siegen, sie muß siegen — es leben unsere Vertreter die mit ihr stehen!

---

2) Des Herrn Daniel Helwig:

Mitbürger!

Lange genug haben die Fürsten, im Bunde vereint, das Recht der Völker mißbraucht und verhöhnt.

Digitized by Google

Die Völker waren schwach, denn sie waren nicht verbunden, — sie wahrten ihre Rechte nicht, denn sie erkannten sie nicht überall und das Licht der Wahrheit war für sie verloren, denn sie durften sie nicht aussprechen.

Verständigung der Völker, klare, unzweideutige Feststellung ihrer Rechte, Aufklärung aller Bürger über ihre Zuständigkeiten, ist die erste, untrüglichste Grundlage jedes Fortschreitens und die Gewähr eines, des freien Mannes würdigen Zustandes, es ist die Aufgabe, das Verdienst der freien Presse.

Nur Einigkeit macht stark, das Unglück Deutschlands ist in seiner Zerrissenheit begründet.

Der erste Schritt seiner innigen Vereinigung, ist die erste Stufe seiner besseren Zukunft.

Es verbinde sich darum zum Schutz, zur Aufrechthaltung seines höchsten und letzten Gutes, und das Band einer heiligen Verbrüderung umschlinge die Stämme eins und desselben Vaterlandes.

Dahin, Mitbürger! führt unser deutscher Verein zur Unterstützung der freien Presse.

Er wachse, gedeihe und erblühe, zum Segen und Glück Deutschlands und der Menschheit! —

---

3) Des Herrn Buchdrucker Rost:

Wenn je die Völker unter die Herrschaft der Aristokratie — unter den Despotism der Willkür gebracht werden sollten, so ist dieses in der gegenwärtigen Zeit mehr als je der Fall; mehr als je werden heute Schergen gedungen, um dem Bürger, dem Landmann seine Rechte zu entreißen, um — mit unverschleierter Verhöhnung der Gesetze und des Rechtes — ein edles, aufgeklärtes Volk zum Spielball jener nichtswürdigen Schaar von Höflingen herabzuwürdigen. Patrioten, welche mit ausdauerndem Muthe und unerschütterlicher Festigkeit bisher die heilige Sache der Völker vertheidigen, wurden eingekerkert. — Männer, welche dem Wohl der bedrückten Völker ihre Gesundheit, ja beinahe ihr Leben opferten, laufen Gefahr, ihrer Familie entrissen, und als Hochverräther verfolgt zu werden. Doch, meine Mitbürger! noch leben Männer, welche sich nicht zum servilen Diener eines irregeleiteten Fürsten — nicht zum blinden Werkzeug der Camarilla gebrauchen lassen. Rheinbaierns Richter kennen ihren hohen Beruf! sie haben die letzte Hoffnung des Volkes

Digitized by Google

nicht getäuscht. Stimmen Sie daher mit ein, wenn ich rufe: dem Appellationsgerichte Rheinbaierns ein dreifaches Hoch!!!

4) Die Rede eines andern Zweibrücker Bürgers:

Mitbürger! Brüder!

Das heutige Fest ist uns ein neuer Beweis, wie das wahre Verdienst, die Aufopferung für das einmal als wahr Erkannte, trotz allen Gegenbemühungen der Uebelwollenden, die gebührende Anerkennung und den Dank der Bessern findet.

Die Geschichte lehrt uns, daß Alle, welche die Wahrheit gefunden und davon durchdrungen waren, Alle, welche das ihnen gewordene Licht rücksichtslos verbreiteten und sich im Kampfe, für das einmal als gut Anerkannte, getreu blieben, an gewissen Kasten, die blos in der Finsterniß vegetiren, ewige Widersager fanden. Ohne Finsterniß gibt es kein Licht, ohne Verschiedenheit keinen Kampf, und ohne Kampf keine Thätigkeit. Ruhe ist selten mehr als Tod. Licht wird durch Kampf erzeugt und durch Thätigkeit verbreitet.

Die Geschichte lehrt uns, daß, so oft die Menschheit ganz in Geistesträgheit, Verderbniß und Finsterniß zu versinken drohte, plötzlich wieder ein Licht aufging, das die, am Rande eines Abgrunds, schlafende Menschheit aufweckte.

Das klarste Beispiel hierzu liefert uns das Erscheinen unseres Erlösers Jesus Christus. Die Völker, in deren Mitte er erschien, waren tief gesunken. Er verbreitete rücksichtslos das Licht, wurde von den Kasten der Finsterniß und deren Helfershelfern, den feigen Egoisten, verfolgt und starb, allen von der guten Sache Durchdrungenen zum ewigen Beispiele, den Märtyrertod am Kreutze.

Der Vorhang im Tempel zerriß von Oben bis Unten, man sah das Allerheiligste, die Erde erbebte und die Felsen zersprangen, d. h. die Betrügereien der Hohenpriester und Schriftgelehrten wurden aufgedeckt, die Gemüther der in Unwissenheit, Geistesträgheit und Finsterniß hingehaltenen Menschheit wurden erschüttert und das Licht der Erkenntniß drang in ihre Seele. Die Wahrheiten seiner Lehre, das durch ihn verbreitete Licht drohte allen Kindern der Finsterniß, allen bevorrechteten Ständen Tod und Verderben.

„Seyd unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat," sagte Christus. Aber wie muß eine Obrigkeit, der nur die Finsterniß Kraft borgt, sich vor der Lichtlehre Christi fürchten.

Seine Lehre, ihre Anhänger und Verbreiter wurden daher von den Tyrannen und Pfaffen verleumdet und verfolgt.

Als die finstern Kasten aber sahen, daß das Licht nicht mehr zu löschen war, nahmen sie das Christenthum scheinbar in Schutz und nützten es zu ihren finstern Absichten.

Die Geschichte lehrt, zu welchen Schändlichkeiten das Christenthum in der Folge seinen Namen leihen mußte, Inquisition und — o Schauder — Ablaßkram — förmlicher Verkauf der Sünden. — Ein fürchterlicher Kampf war die Folge. Ein schrecklicher Krieg verheerte 30 Jahre lang unser Vaterland.

Männer, welche Wahrheit lehrten, wurden verfolgt, vom Pabste mit Bann belegt, oder als Ketzer verbrannt. Nicht besser ging es ihren Schriften. Das Buch aller Bücher, die heilige Schrift, das Evangelium Christi durfte, mitten im christlichen Reiche nicht gelesen werden. Luther mußte es auf einer Bergfeste versteckt in die deutsche Sprache übersetzen.

Wohl haben sich die Finsterlinge, die Tyrannen gut gegen ihre Feindin, das Licht, verwahrt. Das Recht öffentlich zu lehren und Licht zu verbreiten, behielten sie einer besonderen von ihnen abhängigen Kaste vor.

Aber ferne das Licht zu ersticken, sachen alle diese Maßregeln dasselbe nur um so mehr an. Was durch öffentliche Reden nicht geschehen kann, geschieht durch die Druckerpresse. Die Presse ist nun das furchterlichste Ungeheuer in den Augen der Söhne der Finsterniß, der Tyrannen und Pfaffen. Sie verbreitet das schreckliche Element, welches ihnen bald den Tod geben wird, sie verbreitet das Licht.

Der Kampf ist nun ausgebrochen, der Kampf auf Leben und Tod zwischen Licht und Finsterniß, zwischen der freien Druckerpresse und deren Feinden.

In unserem Vaterlande, in Deutschland ist es, wo dieser Kampf jetzt gilt. Hier kann man mit Göthe's Faust ausrufen:

»So setzest du der ewig regen,
Der heilsam schaffenden Gewalt,
Die kalte Teufelsfaust entgegen,
Die sich vergebens tückisch ballt.
Was Ander's trachte zu beginnen
Des Chaos wunderlicher Sohn.«

Und Mephistopheles antwortet:

»Wir wollen wirklich uns besinnen,
Jedoch ein andermal mehr davon.«

Digitized by Google

Wer hört in diesen Worten des Mephistopheles nicht die Vertröstungen gewisser Regierungen, z. B. „bis auf Weiteres" und dergleichen mehr.

»Die Theile jener Kraft,
Die stets das Böse will,
Und stets das Gute schafft«

sind bei uns zu Hause.

Unser Vaterland, unser armes Vaterland ist in einem Zustande, in dem wir es kaum noch Vaterland nennen dürfen.

In 32 größere und kleinere Staaten vertheilt, von 32 größern und kleinern Fürsten beherrscht, scheint es nur noch als gemeinsames Land betrachtet zu werden, damit es keinem Einzeln möglich werde, das Gute, welches aufblühen könnte zur Reife zu bringen.

Als Ausländer wird der Preuße in Baiern betrachtet, wenn es gilt ihn als Verbreiter des Lichtes zu verbannen.

Als deutsches Land wird Baiern betrachtet, wenn es, der preußischen Regierung einfällt, die freie Presse in Baiern zu verfolgen.

Als Ausland wird Baiern betrachtet, wenn Preußen durch Mauthlinien den baierischen Handel beschränkt.

Als deutsches Land gilt Baiern, sobald die preußische Regierung in einem Handelsvertrage mit Baiern ihren Privatvortheil erblickt.

Als Inländer betrachtet uns die Regierung, so lange noch einiges Blut aus uns zu saugen.

Sie verhandelt uns wie eine Waare an den ersten Besten, sobald sie ihren Gewinn dabei findet.

Die Gesetze werden gehandhabt, so lange sie zu Gunsten der Regierung entscheiden.

Sprechen sie für das Volk, so weicht man ihnen durch Verwaltungsmaßregeln aus.

Die Beamten werden belohnt und befördert, wenn sie die lichtscheuen Absichten begünstigen.

Die Richter werden bestraft oder versetzt, wenn sie nach ihrem Gewissen oder nach den Gesetzen richten.

Die Druckerpresse ist ein herrliches Ding, so lang man Staatszeitungen darauf druckt.

Sie wird als ein Ungeheuer in Bande gelegt, sobald die Wahrheit durch sie spricht.

Der Gefeierte des heutigen Tages hat sich der verfolgten Verbreiterin des ewigen Lichtes in diesem heiligen Kampfe

Digitized by Google

angenommrn. Es gilt dem heiligsten Rechte der Menschheit, dem Rechte der gegenseitigen Belehrung und Aufklärung.

Mitbürger! Brüder!

Laßt uns Schülers Beispiel folgen und stets für Licht und Wahrheit und ihre Verbreiterin kämpfen. Die freie Presse und ihr wackerer Vertheidiger, sie leben hoch! —

---

5) Die Rede des Herrn Fr. Faber:

Mitbürger, Brüder!

Unser Wahlspruch sey heute, Wahrheit, Achtung, Dankbarkeit und Licht.

Unsere heutige Versammlung bei diesem festlichen Male hat das Gefühl der Achtung und Dankbarkeit für Bayerns Volksvertreter veranstaltet, unter welchen ich vorzüglich folgende nenne, die unserem Herzen die nächsten sind, nämlich: Schüler, Scheuing, Leinecker, Heinzelmann, Closen, Weinmann, Schwindl, Brogino, Jourdan, Ritter, Schopmann.

Bayerns stiefmütterliche Behandlung, von Adel und Pfaffen geleitet, gegen diese werthen Abgeordneten, zwang die Rheinkreiser laut zu werden.

Männer welche vorzüglich das Wohl der Bürger beabsichtiget haben und reines Herzens sind! — Dankbarkeit ist das sicherste Kennzeichen eines guten Herzens; deßwegen glaube ich, daß auch Sie alle eines reinen Herzens theilhaftig sind.

Von dem Manne, der bestimmt ist über seine Brüder zu herrschen, bis zum Taglöhner, der im Schweiße seines Angesichtes sein Brod genießt, ist alles genöthigt, dem Dankgefühle zu huldigen; nur daß die Großen der Erde mit einem gnädigen Blick, mit einem farbigen Knopfloch, oder mit dem kleinen Buchstäbchen D, der Taglöhner aber mit warmem Herzen dankt. Selbst der kühne Räuber opfert demselben, vergißt seine Mord- und Raubsucht, tritt beschämt vor seinen früheren Wohlthäter, und ist nicht stark genug die Empfindungen der Dankbarkeit zu ersticken.

Als Bürger müssen wir Achtung vor den Gemeinde-Vorständen haben, wenn wir überzeugt sind, daß sie das gemeine Wohl nach Kräften zu befördern, zu schützen und zu verwalten wissen, und nicht allzusehr den

Digitized by Google

Stempel der Minoränität an sich blicken lassen, sich um keinen Zoll tiefer vor den Großen der Erde bücken, als vor Gott und Mitbürgern; denn der schlaue Hofmann erkennt sehr leicht am Termometer der Bücklinge, wie viel er von der Servilität, der kläglichen und weinerlichen Stimme eines Untergeordneten zu hoffen hat. — Schöne Worte, ein wenig Lob, leere Versprechungen sind die Lockspeisen, womit heute die Untergeordneten genährt werden, welche immer mit leisem und wankendem Tritt und unruhigem Gemüthe, auf einen gnädigen Blick harren, und Rede und Antwort oft mit Excellenzen und Gnaden spicken; zählet darauf, Mitbürger, diese sind keine Bürger-Freunde.

Aber große Achtung müssen wir vor den jenseitigen und diesseitigen Appellgerichten Bayerns haben, obschon den ersteren von dem Ministerium, zur Strafe Versetzungen gnädigst zukommen, z. B. dem Präsidenten Molitor in Landshut, weil er die als Hochverräther angeklagten Dr. Pistor und Große frei sprach und andere aus Rache quiescirt wurden, um sie unthätig zu machen, weil sie den Wink nicht verstehen wollten, in Betreff des Vaterlandsvereins für die freie Presse, sondern nach Gesetz und Ueberzeugung das Urtheil sprachen. Andere wurden abgesetzt, als: Flenisch, Feder, Accessisten; Obwexer und Daffner, Funktionäre bei der neuen Kataster-Commission.

Es scheint fast, als wenn Altbaiern ein Land der Strafe oder Verweisung für den Rheinkreiser wäre, und der Rheinkreis das Ländchen des Schutzes und der Gnade. Auch das Ministerium könnte sich Achtung durch ein Werk der Gerechtigkeit erwerben, wenn es erstens dem in französischen Diensten gebluteten Militär den von der französischen Regierung an Bayern bezahlten rückständigen Sold, denen verabreichen ließe, welche ihn verdient und zu fordern haben.

Denn der jetzige Rheinkreiser folgte damals sowohl der Einladung seines Kaisers, ein Paar Spaziergänge mit nach Wien zu machen, als auch der partie du plaisir den Weltlauf von Jena bis an die Ostsee und an die polnische Grenze, so wie den Befehlen sich in Spaniens Gebirgen zu schlagen und Saragossa zu erstürmen.

Digitized by Google

Zweitens: Wenn es sich von der Schuldentilgungs-Liquidations-Commission Rechnung ablegen ließe, ihr Treiben und ihre Arbeiten seit 40 Jahren untersuchte, und erwägte, ob nicht besagte Commission schon mehr Besoldung bezogen habe, als die Schulden vom Herzog Carl bei seinem Hinscheiden sich beliefen, und noch vielleicht nach hundert Jahren daran liquidiren würden, wenn das Ministerium nicht ohne Rücksicht für treu geleistete Dienste, den Gläubigern nach 30 bis 40jährigem Warten die gerechteste Forderungen gnädigst abwies, wenn man seine Forderungen nicht an einen unbeschnittenen oder an den beschnittenen Juden Bernhard Schwab hat verhandeln wollen, welcher alle Forderungen so gut in seiner Brieftasche hatte, als die Commission auf ihrem Bureau, ob es schon die Gerechtigkeit erfordert, daß man seine Gläubiger benachrichtet, vorzüglich die so weit entlegen wohnen.

Schreib dir das goldene Sprichwort in dein Herz und laß es oft deine Kinder lesen: Borge keinem, der größer ist als du.

Unsere Kreisregierung könnte wieder etwas in Achtung steigen, und die hochgepriesene väterliche Regierung in der That sich zeigen, wenn sie die ihnen von den Russen, Preußen und andern Mächten an sie bezahlten Verpflegungsgelder von den Jahren 1814 und 15 an die Quatierträger auszahlen ließe, ich sage Quatierträger, denn nicht die Gemeinden sondern einzelne Bürger, die die Lastträger waren, haben es zu begehren; und vorzüglich Bürger, denn mancher Beamte, die Geistlichen und Schullehrer suchten sich durch eine Beschwerdeschrift davon zu befreien.

Mancher Mittel-Bürger konnte sich bis heute noch nicht davon erholen; manch anderer muß heute noch geliehene Kapitalien verzinsen, und noch andere sind dadurch auf immer mit ihrer Familie in Armuth gerathen.

Vorzügliche Achtung und Dankbarkeit den Stiftern des Vaterlands-Vereins für die freie Presse, welche man Licht der Welt nennen sollte, die Nachwelt wird ihnen noch Dank wissen, und in Jahrhunderten werden die Geschichtbücher noch ihren Zeitgenossen die Namen mit Achtung nennen und feiern, so wie wir noch heute

Digitized by Google

nach Verlauf von achtzehn Jahrhunderten, dem Sittenlehrer Christus, der die Betrügereien der Hohenpriester und Schriftgelehrten aufdeckte, achten und ehren und sein Gedächtniß feiern.

Und so wie uns noch heute die drei biedern Schweizer im Andenken sind, welche die Freiheit gründeten, die aber leider nur noch den Namen hat.

Verfolgungen gibts wohl, aber sehr ohnmächtige; jemehr Willkür verübt wird, desto mehr wächst des Vereins Kraft; — wir sind immer noch Evas Söhne.

Wir haben ein Beispiel an Tetzel, dem Ablaßkrämer; — Dr. Martin Luther siegte und die Reform wälzte sich durch ganz Deutschland wie eine Meereswooge; ebenso der Verein, jemehr Verfolgungen, desto mehr gewinnt er an Stärke.

Darum bringen wir den Stiftern des Lichts der Welt ein Lebe Hoch!

Nachdem sich die Gesellschaft in den Tanzsaal begeben hatte, holten die Herren Daniel Helwig, Dr. F. W. Schultz und Lellbach, die Frau und Schwester des Herrn Schüler und die Frau des Herrn Savoye zum Balle ab. Die Tanzbelustigung dauerte bis gegen Morgen.

Während der Dauer dieses ganzen Festes haben die Bürger bewiesen, wie sehr Anstand und Ordnung mit freisinnigen Grundsätzen Hand in Hand gehen; und die Staatszeitung wird wieder gezwungen seyn zu erklären, „während dieser Feierlichkeit ist auch nicht die geringste Störung vorgefallen.“ Um so befremdender mußte uns daher die eben eingelaufene Nachricht seyn, daß gegen alle Gesetze und Landesfreiheiten das auf den 27. Mai anberaumte Fest in Hambach verboten worden sey. Dies ist ein Gewaltstreich, den weder ein Gesetz rechtfertigen, noch irgend eine Besorgniß entschuldigen könnte. Wir fordern daher alle gute Patrioten auf, bei dem Feste zu erscheinen und wollen sehen, ob es die Regierung wagt, im Angesicht eines freien Volkes die Gesetze mit Füßen zu treten.

Digitized by Google